Argentinisches Tageblatt

Sonnabend, 26. August 2000 | 111. Jahrgang Nr. 31.264

Korruptionsgeruch im Senat

Korruptionsgerüchte begleiten die argentinische Politik wie der Schatten den Körper. Wahlfeldzüge pflegen die Korruption der jeweils Regierenden anzuprangern, als ob mit solchen Argumenten Wählerstimmen ergattert werden könnten. Die jüngste Blüte solcher Gepflogenheiten sind die Korruptionsgerüchte im Senat.

Sie entstanden vor zwei Wochen, als der politische Kolumnist der Zeitung "La Nación", Joaquín Morales Solá, behauptete, aus zuverlässigen Quellen, die ungenannt blieben, wissen zu wollen, dass jemand im Auftrag der Exekutive den widerspenstigen Senatoren vor drei Monaten Geld geschenkt habe, damit die notwendigen Stimmen zur Verabschiedung der bereits von der Deputiertenkammer gebilligten Gesetzesvorlage über die Arbeitsreform auch im Oberhaus aufgebracht würden, wie es auch wunschgemäss geschah. Genannt wurden 50.000 Pesos je Senator. Im Senat beherrschen die Justizialisten die eigene Beschlussmehrheit (Quorum) zwecks Tagung und die Stimmen für die Billigung von Gesetzesentwürfen.

Die Anzeige wirkte wie ein Stich ins Wespennest, mit Verlaub der Metapher. Dass Parlamentarier vielfach ihre Stimmen gegen andere Gesetze verkaufen, die ihre Bezirke oder die Interessen einflussreicher Lobbies begünstigen, ist sicherlich sowohl hierzulande als auch in allen anderen repräsentativen Demokratien gängig. Für die Verabschiedung des Arbeitsgesetzes, das die Exekutive interessierte, bestanden einige Senatoren beispielsweise darauf, dass Geld für Arbeitslose lokker gemacht werde, das in ihren Provinzen auszugeben sei, wie es auch geschah.

Etwas politisch ganz Anderes sind hingegen Geldgeschenke an Senatoren zwecks Stimmenkauf. Das ist echte Korruption und soll hierzulande zum ersten Mal mit den jüngsten Gerüchten bekannt geworden sein. Ein Kongress, wo Stimmen mit Geldgeschenken gekauft werden, verdient den Namen als Volksvertretung sicherlich nicht mehr. Politisches Techtelmechtel mit Kuhhandel, wo Gesetze ausgetauscht werden, wird indessen im Politikverständnis überall als zulässig betrachtet. Es handelt sich um eine freilich abgeschwächte Art der politischen Korruption, weil angeblich kein Parlamentarier sich persönlich daran bereichert, sondern nur für die Interessen seiner Wähler eintritt, möglicherweise auch gewisser Lobbies zuhanden knallharter Geldinteressen. Gesetzesentwürfe sollten nur für sich selber behandelt und verabschiedet werden, nicht im Gegenzug zu anderen Gesetzen, die sich auf verschiedene Themen beziehen.

Der Korruptionsgeruch im Senat wurde durch die Initiative der beiden Senatoren der Provinz Buenos Aires verschärft. Antonio Cafiero, Altperonist, zweimaliger Minister, Ex-Gouverneur seiner Provinz, Ex-Botschafter und gescheiterter Präsidentschaftskandidat der Justizialisten gegen Carlos Menem Mitte 1988, und Jorge Villaverde, ebenfalls Justizialist, der auf den Ex-Gouverneur und gescheiterten Präsidentschaftsanwärter Eduardo Duhalde hört, plädierten für einen sogenannten Privilegienantrag, damit die Korruptionsanzeige von Morales Solá untersucht werde. Beide Senatoren wollten sicherlich ihre angeblich weisse Weste sauber halten.

Danach ging der Teufel los. Senator Jorge Yoma, Justizialist aus La Rioja, wollte Präsident de la Rúa ausfragen. Das Antikorruptionsbüro unter José Mazzoni, eine Gründung der Allianzregierung, leitete ebenfalls Recherchen ein. Vizepräsident Carlos "Chacho" Alvarez wurde unterstellt, dass er den SIDE-Chef Fernando de Santibáñez befehdet, womit unterschwellig auch das Korruptionsgerücht einbezogen wurde. Ebenso soll Alvarez seine vormals engen Beziehungen zum Arbeitsminister Alberto Flamarique von der Frepaso-Partei abgekühlt haben. Das schürt den Verdacht, dass Flamarique die Geldgeschenke bereit gestellt haben soll, dem schon damals im Mai, als das von Flamarique initiierte Arbeitsgesetz zur Diskussion stand, vom widerspenstigen Gewerkschafter Hugo Moyano unterstellt wurde, dass er auf dem Umweg der Kreditkarte Banelco für das Geld gesorgt habe, mit dem die Stimmen im Senat gekauft worden seien.

Handfeste Beweise der Korruptionsgerüchte gibt es nicht, höchstens ein Hörensagen, dass ein Senator mündlich gebeichtet habe, Geld für seine Stimme genommen zu haben. Damit lässt sich kein gerichtsnotorischer Beweis führen, zumal kein Senator in einer formellen Untersuchung oder einem Gerichtsverfahren gegen sich selbst aussagen wird, indem er zugibt, Geld erhalten zu haben. Diejenigen, die möglicherweise das Geldgeschäft gegen die Senatsstimmen in die Wege geleitet haben, werden sich hüten, ihr Geheimnis preiszugeben.

Auch wenn diese Korruptionsaffäre wie landesüblich ergebnislos versandet, ist der politische Schaden, den die Gerüchte bereits angerichtet haben, kaum wieder gutzumachen. Im Volk werden solche Gerüchte stets geglaubt und die Medien verbreiten sie mangels zugkräftigerer Meldungen in Sprüchen, Texten und Karikaturen.

Das politische Ansehen des Senats war bereits vor einigen Wochen angeschlagen worden, als Vizepräsident Alvarez, der kraft Verfassung den Vorsitz führt, das Oberhaus mit dem früheren korrupten Gemeinderat der Stadt Buenos Aires verglich, weil alle Senatoren von ihm stets Ernennungen von Günstlingen forderten, genannt "ñoquis". Bisher ist es Alvarez nicht gelungen, diese überflüssigen Senatsbeamten zu eruieren, weil er sich nicht die Bibliothek und die Druckerei des Kongresses anschaut, wo rund 2000 Beamte Gehälter beziehen, ohne nützliche Arbeit zu leisten.

Ob es ab Ende 2001, wenn der Senat erstmals in fast anderthalb Jahrhunderten vollständig direkt vom Volk gewählt werden wird, anstatt mit allerlei politischer Postenreiterei von den Provinzlegislativen ernannt zu werden, gelingen wird, das angeschlagene Image des Oberhauses wieder zu reparieren, bleibt abzuwarten. Politiker pflegen wie die Katzen das Mausen nicht zu lassen.

Senatsskandal weitet sich aus

Präsident Fernando de la Rúa und die Spitzen der Regierungskoalition Allianz haben dem wegen des Skandals um den Bestechungsverdacht hinsichtlich der Arbeitsreform unter Druck geratenen Arbeitsminister Alberto Flamarique (Frepaso) den Rücken gestärkt. Man habe weiterhin vollstes Vertrauen in alle Regierungsmitglieder, sagte de la Rúa am Donnerstag und zeigte sich demonstrativ an der Seite Flamariques. Zugleich mahnte der Präsident jedoch „größtmögliche Transparenz" bei der Aufklärung der „ungeheuerlichen" Vorwürfe an. Er forderte sowohl Flamarique als auch den Geheimdienstchef Fernando de Santibañes auf, sich vor dem Anti-Korruptionsbüro (OA) zu präsentieren.

In der vergangenen Woche war im Senat das Gerücht aufgetaucht, die Allianz-Regierung habe sich die Zustimmung zur umstrittenen Arbeitsreform erkauft. Zuwendungen sollen demnach sowohl Oppositionspolitiker als auch zögerliche UCR-Senatoren erhalten haben. Drahtzieher der Aktion sollen demnach Flamarique und SIDE-Chef de Santibañes gewesen sein.

Sowohl Flamarique als auch Santibañes bezeichneten sich unter der Woche als „völlig unschuldig". Vizepräsident Carlos „Chacho" Alvarez erstattete am Mittwoch Anzeige bei der Justiz, um eine „politisch unabhängige" Untersuchung einzuleiten. Die Kommission für Verfassungsangelegenheiten im Senat hat Flamarique und Santibañes für kommenden Dienstag zu einer Anhörung eingeladen.

PJ-Senator Antonio Cafiero dementierte unterdessen neuerlich, einen bestochenen Kollegen nennen zu können. Er widersprach damit dem UCR-Senator Usandizaga, der erklärt hatte, Cafiero habe ihm gegenüber behauptet, „zumindest einen bestochenen Senator zu kennen".

Alsogaray unter Anklage

Richter pfändet drei Millionen / Pro-Alderete-Urteil / Bello in Beweisnot

Arbeitsrichter Juan José Galeano hat gegen die unter Korruptionsverdacht stehende ehemalige Menem-Funktionärin María Julia Alsogaray Anklage erhoben. Galeano wirft der Ex-Staatssekretärin im Umweltministerium „illegale Bereicherung im Amt“ sowie „Urkundenfälschung“ vor. Zugleich pfändete der Richter am Donnerstag drei Millionen Pesos aus dem Privatvermögen Alsogarays. Die Politikerin habe es in der ihr eingeräumten Frist versäumt, den „bemerkenswerten“ Anstieg ihres Privatvermögens während ihrer Amtszeit um mehrere Millionen Dollar zu erklären, begründete Galeano sein Urteil. Auch habe sie nichts unversucht gelassen, den wahren Umfang ihres Vermögens zu verschleiern.

Unterdessen wurde der ehemalige PAMI-Chef Victor Alderete von Bundesrichter Carlos Liporaci von dem „Verdunkelungsvorwurf“ freigesprochen, Akten des Rentnersozialwerks vernichtet zu haben. „Es gebe hierfür keine ausreichenden Beweise“, sagte der Richter am Donnerstag. Dem in Haft sitzendem Alderete wird Veruntreuung der PAMI-Finanzmittel vorgeworfen. Liporaci ist einer der vermeintlichen Richter, die nach Angaben von Ex-Wirtschaftsminister Domingo Cavallo auf der berühmten „Servietten-Liste“ als mutmasslich „Menem-freundlich“ genannt wurden.

Am Freitag hatte sich mit Claudia Bello eine weitere Funktionärin des ehemaligen Präsidenten Carlos Menem vor Gericht zu verantworten. Bundesrichterin María Servini de Cubría untersucht dabei Korruptionsvorwürfe gegen Bello im Fall des sogenannten „Y2K- oder Jahr 2000-Effektes“. Die Ex-Funktionärin soll der Werbefirma Lautrec Publicidad Ende 1999 den lukrativen Auftrag zu Präventivmaßnahmen gegen eventuelle Computerausfälle auf Grund des Jahrtausendwechsels ohne Ausschreibung zugeschanzt haben. Dabei soll ein Aufpreis von zwei Millionen Pesos gezahlt worden sein. Hinzu kommt der Vorwurf einer angeblichen „passiven“ Bestechung im IBM-Nationalbank-Skandal. Bereits im Juli hatte Staatsanwalt Carlos Stornelli Bello beschuldigt, den Staat „betrogen“ zu haben. Bello muss nach Angaben aus Justizkreisen bei einer Verurteilung mit einer Haftsrafe von zwei bis sechs Jahren rechnen. Wie Alsogaray wurde auch Bello aufgefordert, den enormen Vermögenszuwachs während ihrer Amtsjahre zu erklären. Bello zog ein Jahr nach ihrem Eintritt in die Regierung aus ihrer Mietwohnung im Kongressviertel in eine 150.000 Peso-Eigentumswohnung im Stadtteil Palermo. Auch verzeichnete sie als Funktionärin einen nach Angaben der Richterin „beeindruckenden“ Vermögenszuwachs. Bei ihrem Ausscheiden aus dem Amt im Dezember 1999 besaß Bello demnach mehrere Immobilien im Wert von rund 500.000 Pesos sowie Schmuck, Bargeld und einen Pkw Marke Audi in Höhe von insgesamt weiteren 120.000 Pesos.

Erstes Spitzentreffen zwischen Ibarra und Ruckauf

Weitgehender Konsens hinsichtlich Sicherheit, Verkehr und Müllabfuhr
Thema Gesundheit umstritten

Der Bonaerenser Gouverneur Carlos Ruckauf und der neue Chef der Stadtregierung von Buenos Aires, Aníbal Ibarra, haben sich in kompetenzübergreifenden Fragen auf eine enge Zusammenarbeit geeinigt. Bei einem ersten offiziellen Treffen nach der Amtsübernahme Ibarras einigten sich die beiden Politiker am Dienstag auf gemeinsame Patrouillefahrten der Bundespolizei und der Einheiten der Provinz Buenos Aires im Grossraum der Hauptstadt sowie auf eine „umfassende“ Neustrukturierung der Müllpolitik in den Aussenbezirken der Metropole. Ibarra, Ruckauf sowie deren Vize Cecilia Felgueras und Felipe Solá diskutierten die Themen bei einem über zweistündigen Arbeitsessen. Dabei zurrten beide Seiten für die Bereiche Sicherheit, Personenverkehr und Gesundheit in Stadt und Provinz die Einzelheiten der zukünftigen Politik fest.

Ibarra hatte das Thema „Sicherheit“ bereits in den Mittelpunkt des Wahlkampfes gestellt. „Die Landkarte der Straftaten zeigt, dass Täter geographische Grenzen nicht respektieren.“ Es sei daher an der Zeit, gemeinsame Präventivmassnahmen einzuführen und die Bekämpfungspolitik der Kriminalität zu überdenken.

Beim „beunruhigenden“ (Ibarra) Themas der Müllentsorgung waren sich die Provinz- und Stadtspitzen über die Notwendigkeit einig, die Funktionsgrundlagen des halboffiziellen Müllentsorgers CEAMSE hinsichtlich Überführung und Entsorgung zu ändern. Ibarra machte deutlich, dass er in Zukunft ein „grösseres Mitspracherecht“ der Bundeshauptstadt bei CEAMSE-Beschlüssen erwarte. Neben einer „notwendigen“ Verbesserung des Personenverkehrs für die rund zwölf Millionen Menschen im Grossraum Buenos Aires wurde auch ein „umfassender“ Gesundheitsplan angedacht. Doch während sich Ibarra auf Statistiken berief, wonach fast 60 Prozent der in öffentlichen Krankenhäusern der Bundeshauptstadt behandelten Patienten aus der Provinz kommen, wies Ruckauf diese Zahlen als „völlig überzogen“ zurück. Der Gouverneur geht von lediglich 12 Prozent aus und kündigte gleichzeitig die Ausschreibung von mobilen Hospitälern für die Schaffung eines „Gesundheitsgürtels“ in der Stadtumgebung an.

Die angestrebte Unterzeichnung der Abkommen durch Stadt und Provinz setzt freilich notwendigerweise eine einverständliche Verpflichtung der Nationalregierung voraus, der die Bundespolizei untersteht. Mit dem Innenministerium hat sich Ibarra bereits auf eine Vereinbarung geeinigt, die dem Chef der Stadtregierung in der Sicherheits-Politik mehr Spielraum einräumt. Diese Verhandlungen wurden von Ruckauf unterstützt.

Die Senatskrise, von der sowohl die Regierung als auch die Opposition betroffen sind, wurde bei dem Spitzengespräch nur am Rande diskutiert.

Randglossen

Antonio de la Rúa sorgt als publizitätsbewusster Sohn des Präsidenten ständig für Schlagzeilen. Seine Affäre mit der kolumbianischen Sängerin Shakira füllt die Seiten der Illustrierten, seit er von sogenannten Paparazzis in der Karibik gefilmt wurde, wie er Shakira umarmte und küsste. Ein gefundenes Fressen für alle Illustrierten, besonders im Gegenzug zum Vater Fernando de la Rúa, der sich im Wahlfeldzug damit gebrüstet hatte, langweilig zu sein. Sohn Antonio macht es anders: Dieser Tage stellte er der Präsidentenfamilie seine kolumbianische Freundin im Wochenendhaus bei Pilar vor. Danach entfloh er den ihn verfolgenden Reportern mit 170 Stundenkilometern Geschwindigkeit per Sportwagen. Das hat Antonio de la Rúa eine Strafanzeige vor Gericht eingebracht. Alles Kopfschmerzen für das Präsidentenehepaar de la Rúa, das sein Image als ordentliche Familienoberhäupter pflegt.

Deutsche, Schweizer und österreichische Unternehmen hatten an den Privatisierungen argentinischer Staatsbetriebe nur am Rande teilgenommen, so dass sich ausser den traditionellen US-Konzernen auch Firmen aus Europa, Südafrika, Kanada, Chile, Brasilien und Australien hier niederliessen. Nun hat der Schweizer Zementkonzern Holderbank, der keine Finanzanstalt ist, sondern seinen Namen von der Ortschaft im Aargau geborgt hat, wo er gegründet wurde und ansässig ist, 250 Millionen Dollar in vier Zementfabriken Argentiniens des Konzerns Minetti, davon die jüngste Einweihung in Campana, investiert. Holderbank ist immerhin der grösste Zementfabrikant in der ganzen Welt, eine besondere Leistung für diese Familienfirma in vierter Generation im kleinen mitteleuropäischen Alpenland mit nur sieben Millionen Einwohnern.

Neue Machtverhältnisse nach Legislativwahlen 2001?

PJ könnte Mehrheit und eigenes Quorum im Senat verlieren

Will man ersten Umfragen, die von der Opposition in Auftrag gegeben wurden, Glauben schenken, wird der PJ bei den Legislativwahlen im kommenden Jahr erstmals seit der Rüchkkehr der Demokratie 1983 die absolute Mehrheit im Senat verlieren. Politische Beobachter führen diese prognostizierten Verluste der bislang dominierenden Fraktion im Oberhaus auf den Imageverlust der politischen Institution zurück. Der Senat erfahre demnach derzeit einen „schwindelerregenden" Ansehensverlust in der Bevölkerung, unter dem jedoch sowohl der PJ als auch die UCR leide.

Als Erklärungsmuster werden die Versuche des Peronismus genannt, den umstrittenen Ex-Gouverneur Ramón Saadi (Catamarca) in den Senat zu hieven, die Aufnahme von „Schwindel"-Senatoren, die Anklagen des Vizepräsidenten Carlos „Chacho" Alvarez hinsichtlich der Existenz von Ñoqui-Angestellten und zuletzt die Gerüchte über angebliche Bestechungen bei der Verabschiedung der Arbeitsreform unter Präsident Fernando de la Rúa. Alle Vorgänge hätten das Ansehen der heutigen Mitglieder des Gremiums bei den Argentiniern zerstört. „Wir können tun, was wir wollen. Unser Gesicht haben wir bereits verloren. Die Bestechungen kann niemand beweisen, doch die Bürger glauben bereits, dass da etwas Wahres dran ist", heisst es parteiübergreifend aus dem Senat.

Da rund die Hälfte der heutigen Mandatsinhaber kaum Chancen auf eine Wiederwahl haben dürfte, fährt die Regierung derweil „schweres Geschütz" gegen die PJ-Fraktion auf, deren Vertretern vorgeworfen wird, „denen ist alles egal, weil sie ja nicht wiedergewählt werden". „Wir sind davon überzeugt, dass der Justizialismus weder Quorum noch eigene Mehrheit erreichen wird", erklärte hierzu der UCR-Senator María García Arecha (Bundeshauptstadt).

Parteiübergreifend wird angesichts der völligen Neubesetzung der 72 Senatorensitze im Jahr 2001 zugleich auf ein „Reinwaschen" in Form von neuen Gesichtern gesetzt. Obwohl es noch keine offiziellen Kandidaten gibt, werden bereits einige Namen gehandelt: Raúl Alfonsín, Eduardo Duhalde, Elisa Carrió, Gustavo Beliz, Carlos Menem und Jorge Busti.

Unterdessen soll eine Kommission, zu der auch der Senator José Genoud (UCR Mendoza) gehören wird, in Kürze ins Landesinnere reisen, um dort Vereinbarungen mit Provinzparteien zu treffen. Diese werden aller Voraussicht nach bei den Wahlen das „Zünglein an der Waage" darstellen, wenn sich die Spekulationen von PJ und Allianz bewahrheiten sollten: Für den Fall nämlich, dass weder der PJ noch Allianz eine absolute Mehrheit im Senat (37) erreichen. Die Allianz-Regierung von Präsident Fernando de la Rúa ist daher schon heute bestrebt, den ersten Wahltest auf Landesebene erfolgreich zu bestehen, da er auch als Zustimmung oder Ablehnung der Nationalregierung gewertet werden kann. Der erste lokale Test war die Wahl Aníbal Ibarras zum Chef der Stadtregierung von Buenos Aires im Mai. Darüber hinaus dürften die Legislativwahlen 2001 auch bereits ein erstes Barometer für die Präsidentschaftswahlen 2003 sein.

WOCHENÜBERSICHT

Mutmasslicher Folterer

Die mexikanische Polizei hat am Donnerstag den argentinischen Unternehmer Ricardo Miguel Cavallo festgenommen, dem Menschenrechtsverletzungen in der Zeit der Militärdiktatur von 1976 bis 1983 vorgeworfen werden. Cavallo leitet in Mexiko eine Privatfirma. Der spanische Richter Baltazar Garzón habe gegen ihn Haftbefehl erlassen, erklärten die Behörden. Die Festnahme auf dem Flughafen von Cancún kam nur wenige Stunden nachdem eine mexikanische Zeitung am Donnerstag über die mutmasslichen Verwicklungen Cavallos informiert hatte. Cavallo soll demnach zu Zeiten der Diktatur als Offizier an Folterungen, Entführungen, Hausdurchsuchungen und Autodiebstählen beteiligt gewesen sein. Er wies alle Vorwürfe zurück.

Bildungsnotstand

54 Prozent aller erwachsenen Argentinier verfügen gerade mal über eine Grundschulausbildung. Dies geht aus einem am Dienstag veröffentlichten Bericht des Bildungsministeriums der Nation hervor. In der Altersgruppe der 20- bis 64-Jährigen (9,12 Millionen) absolvierten demnach 33,3 Prozent die Primarstufe mit Erfolg, 18,1 Prozent brachen den Besuch der Grundschule jedoch vorzeitig ab. 2,6 Prozent besuchte hingegen niemals in ihrem Leben eine Schule. Drei von zehn Absolventen der Grundschule schlossen demnach eine Sekundarstufe an, aber nur 14,1 Prozent beendeten diese. Nur vier Prozent der erwachsenen Argentinier in der genannten Altersklasse errang einen Universitätstitel.

Neue Gefängnisse

Präsident Fernando de la Rúa hat am Mittwoch den Bau neuer Staatsgefängnisse angekündigt. Mit Investitionen in Höhe von 150 Millionen Dollar soll damit die angespannte Situation in den argentinischen Gefängnissen entschärft werden. Der „Gefängnisplan 2000" sieht ab 2001 den Bau von insgesamt acht neuen Strafvollzugsanstalten von Ushuaia bis General Güemes (Salta), fünf Untersuchungshaftanstalten sowie die Erweiterung bestehender Anlagen in Ezeiza und Marcos Paz vor.

Rathausstreit I

Im Rathaus der Stadt Avellaneda hat der Streit zwischen der aktuellen Allianzverwaltung und den Vorgängern der PJ mit einer Strafanzeige bei der Justiz in Lomas de Zamora einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Bürgermeister Oscar Laborde wirft seinem Vorgänger Baldomero Alvarez de Olivera die Nichtabführung von Sozialbeiträgen, illegale Bereicherung, Betrug, irreguläre Verträge sowie die Anstellung von Ñoquis vor.

Rathausstreit II

Im Rathaus von Lomas de Zamora hängt der Haussegen bereits seit drei Jahren schief. 1997 schlug der Rechnungshof der Provinz Alarm, nachdem eine Prüfung ergeben hatte, dass der Gemeinderat in 18 Monaten drei Millionen Pesos für Fotokopien und Autoreparaturen ausgegeben hatte. Die Stadtverwaltung von Bürgermeister Edgar do di Gio will jetzt Klage wegen Zahlung von „Überpreisen, ausufernden Käufen von Material für öffentliche Bauten und des Verschwindens der in Computern gespeicherten Unterlagen und Informationen" während der Amtszeit seines mittlerweile verstorbenen Amtsvorgängers Bruno Tavano einreichen.

Brücke über Dock 3

Am Donnerstag sind im Beisein von Vertretern der Stadtbehörden und Unternehmern der Gruppe Madero Este die Arbeiten an der beweglichen Fußgängerbrücke über das Dock 3 offiziell eröffnet worden. Die 160 Meter lange und fünf Meter breite Brücke kostet geschätzte acht Millionen Pesos.

Marineoffizier bestraft

Die Marine hat Admiral i.R. Alfredo Fernández mit 20 Tagen Arrest bestraft, weil er am Donnerstag der vergangenen Woche Kritik an der Regierung geübt hatte. Bei einem Essen in der Offiziersvereinigung COFA hatte Fernández erklärt: „Es werden Steuern geschaffen, die nicht bezahlt werden, es werden Projekte angekündigt, die nicht konkretisiert werden, es werden die Einkommen derer gekürzt, die sich nicht wehren können. Die Vertreterinnen des Hasses (Abuelas de Plaza de Mayo) gegen die Institutionen werden unterstützt während gleichzeitig die grundlegenden Institutionen der Nation entwürdigt und angegriffen werden."

Sanktion für Heeresoffizier

Auch das Heer hat einen hochrangigen Offizier i.R., den Oberstleutnant Emilio Nani, wegen umstrittener Äusserungen mit 15 Tagen Hausarrest belegt. Nani, der bei dem Überfall der Guerrilla auf die Kaserne in La Tablada schwerverletzt und vom damaligen Präsidenten Raúl Alfonsín dafür ausgezeichnet wurde, hatte mit der Rückgabe der Auszeichnung gedroht für den Fall, dass die verurteilten Guerri-lleros freigelassen werden.

AUSFLÜGE UND REISEN

Lohnende Reiseziele im benachbarten Uruguay

Warum denn in die Ferne schweifen, sollte man jenen ins Stammbuch schreiben, die die Mühe und oft einen vielstündigen Flug nicht scheuen, um zum Ausspannen in die Karibik oder nach Bali zu reisen.

Weitgehend unbemerkt für das argentinische Publikum entwikkelt das benachbarte (und dabei preiswerte) Uruguay eine umfassende Infrastruktur für den Fremdenverkehr.

So wurde beispielsweise erst vor wenigen Monaten zwischen Carmelo und Nueva Palmira, knapp eine Fahrstunde nordwestlich von Colonia del Sacramento, ein Fünf-Sterne-Hotel eröffnet, das in seiner Art einmalig ist. Zwischen Sanddünen und ausgedehnten Pinienwäldern gelegen, bietet das Madison Resort Golf Spa dem Besucher überraschende Urlaubsmöglichkeiten.

Hauptgebäude und Bungalows sind zum Grossteil aus massivem Holz gebaut und verleihen dem Komplex einen unverwechselbaren Charakter. Die Gäste können hier Tennis spielen, entweder im eigenen Swimmingpool oder aber im nahen Río Uruguay schwimmen, reiten oder sich im modernen Fitnessraum ertüchtigen.

Besonders junge Paare haben das Madison entdeckt, das man übrigens direkt mit dem hauseigenen Aerotaxi in kürzester Zeit vom Aeroparque Metropolitano erreicht, ab November auch mit einem Motorboot.

Zwischen Sanddünen und Pinienwäldern: Das Madison-Hotel von Carmelo, Uruguay.

Eine Sauna, ein Meditationsraum, eine sehr gute Bibliothek und ein eigener Golfplatz vervollständigen die Unterhaltungsmöglichkeiten des Etablissements, das mit überraschend günstigen Paket-Angeboten aufwartet. Die internationale Küche ist auf hohem Niveau.

Auskunft erteilt das Büro in Buenos Aires, Tel.: 4815 6909.

Preiswertes Reiseland

Auch wenn Uruguay entlang der Küste sowohl des Río de la Plata als auch des Atlantiks luxuriöse Hotels und Aufenthaltsorte wie etwa in Piriápolis oder Punta del Este zu bieten hat, kann man am benachbarten Ufer auch absolut preiswert Urlaub machen.

Das beginnt schon bei der Überfahrt. Wer nicht an einem Wochenende fährt, kann sowohl mit Buquebus als auch mit Ferrylíneas und Sea-cat beispielsweise nach Colonia für 46 Pesos eine Passage kaufen, der Begleiter (auch erwachsene Personen) zahlen einen symbolischen Zuschlag von drei Pesos. Auch die Verfrachtung des eigenen Autos ist so billig, dass sich ein Mietwagen bei einem Aufenthalt von länger als zwei Tage nicht lohnt.

In Colonia del Sacramento vermietet Budget Kleinwagen zum Tagestarif zwischen 35 und 47 Pesos. Das Benzin ist nur unwesentlich teurer als bei uns.

In den Restaurants kostet das üppige Touristenmenü zwölf bis 13 Pesos, in einem komfortablen Hotel erhält man ein Doppelzimmer für 30 bis 35 Pesos.

Ein Besuchsprogramm von drei Tagen erlaubt es deshalb, womöglich günstiger als in Argentinien einen Kurzurlaub zu machen: Rundgang durch die interessante Altstadt von Colonia mit ihren mächtigen Steinmauern; eine Wanderung durch den wunderschönen Parque Anchorena an der nahen Barra de San Juan, dann Spritztour nach Carmelo und Punta Gorda (Mündung des Uruguay in den Río de la Plata, der an diesem Punkt beginnt), ferner Colonia Suiza und dann Richtung Osten über Montevideo und Piriápolis nach Punta del Este, vielleicht sogar auch bis Cabo Polonio und das beschauliche Fischerdorf La Paloma am offenen Atlantik.

In Montevideo sollte man natürlich am Sonntagmittag den weitläufigen Flohmarkt von Tristán Narvaja erleben. Es gibt jedenfalls viel Sehenswertes für wenig Geld.

Dabei ist man Argentinien so nah, dass man nachts von Colonia aus deutlich die Flamme der Erdölraffinerie von Berisso bei La Plata sieht.

Marlú

Bürgermeister proben Aufstand

Auf ihrem Treffen in der kommenden Woche 31. August bis 1. September in der Stadt Azul werden insgesamt 66 Bonaerenser Allianz-Bürgermeister für eine umgehende Reform der Provinzverfassung eintreten. Außerdem wollen die Rathauschefs das von Gouverneur Carlos Ruckauf geförderte Projekt über die Privatisierung des Glücksspiels unterstützen. Dies wurde unter der Woche aus Allianz-Kreisen bekannt. Auf der Tagesordnung der Arbeitssitzungen stehen auch Probleme der Gemeinden in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Wirtschaftsförderung und Finanzen.

Auslöser für die Bestrebungen ist die flächenmässige Ausdehnung der meisten Gemeinden und die hieraus resultierenden infrastrukturellen Probleme. Unmittelbares Ziel des Treffens sei zunächst eine „Popularisierung“ der Idee zur Reform der Provinzverfassung, die eine größere wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit für die Gemeinden vorsieht, wie die Bürgermeister in einer vorab veröffentlichen Erklärung unterstrichen.

An dem mit Spannung erwarteten und vom Vorsitzenden der Bonaerenser Abgeordnetenkammer, Francisco Ferro (UCR), geförderten „Provinz-Parteitag“ rund 350 Kilometer südwestlich der Provinzhauptstadt La Plata werden auch Abgeordnete, Senatoren, Parteichefs und Aktivisten teilnehmen. Ihr Kommen zugesagt haben neben Vizepräsident Carlos „Chacho“ Alvarez, Innenminister Federico Storani, Sozialministerin Graciela Fernández Meijide und Wirtschaftsminister José Luis Machinea auch Senator Leopoldo Moreau (UCR-Buenos Aires) und Rodolfo Rodil, Nationalabgeordneter und Vizepräsident des Bonaerenser Frente Grande.

SERVICIOS DIGITALES
www.multimedia.com.ar
Corrientes 456 - P.16 - of.161 - (1366) Bs. As. Argentina
Tel/Fax: (54-11)4393-8837/4393-8298 - servicios@multimedia.com.ar

80 Jahre Radio in Argentinien - Höhen und Tiefen eines Mediums

Am 27. August 1920 übertrugen die „Verrückten von der Dachterrasse“ Wagners „Parsifal“ aus dem Teatro Coliseo

Von Julia Schünemann

Am 27. August im Jahre 1920 schreiben vier junge Männer Weltgeschichte. Dem Arzt Enrique Susini und den drei Medizinstudenten Miguel Mujica, Luis Romero Carranza und César Guerrico gelingt eine der ersten Radioübertragungen der Welt. Aus dem Teatro Coliseo in Buenos Aires verfolgen die privilegierten Besitzer eines Kristalldetektors – zu dieser Zeit etwa 80 – um 21 Uhr gebannt die feierliche Ankündigung Enrique Susinis: „Meine Damen und Herren: Die argentinische Radiogesellschaft präsentiert Ihnen heute abend unter der musikalischen Leitung von Felix von Wingartner die Oper „Parsifal“ von Richard Wagner.“ Die Übertragung ist ein voller Erfolg.

Kulturverbreitung via Radio

Wir glaubten, daß diese wunderbare Erfindung zu einem nie dagewesenen Instrument der Kulturvermittlung werden könne,“ so Susini später.

Radio Argentina nennen Susini, Mujica, Carranza und Guerrico ihr Radio. Im Dezember 1922 entstehen Radio Cultura, Radio Sudamérica und Radio Brusa, 1924 Radio Nacional. 1926 überträgt und kommentiert Tito Martínez Delbox das erste Fußballspiel, eine Revolution in der noch

Illustration eines Kristalldetektors.

jungen Geschichte des Radios.

Das Radio ist in dieser Zeit in erster Linie Unterhaltungsmedium. Das Programm besteht aus Konzertübertragungen, Gesang, Hörspielen,dem Wetterbericht, Stadtnachrichten und der Zeitungslektüre.

Die Reklame wird bald Haupteinnahmequelle der Sender und ebenso bald scharf kritisiert. Reklame ja oder nein? An dieser Frage scheiden sich die Geister unserer vier Pioniere: Susini ist dagegen, Romero dafür. Das Radio zwischen Kultur und Kommerz oder vielleicht: Kultur durch Kommerz?

Die sogenannten „Verrückten von der Dachterrasse“.

In den dreißiger Jahren wird auch Argentinien von der Weltwirtschaftskrise gebeutelt. Trotzdem; das Radio wird immer populärer: Immer mehr Schauspieler, Sänger, Schriftsteller und Politiker kommunizieren über das junge Medium. Die Werbung hat ihren festen Platz.

Eroberung der Herzen

Das Hörspiel erobert in atemberaubender Geschwindigkeit die Herzen der Bevölkerung. Der spanische Einwanderer José Andrés González Pulido landet zu Beginn der Dreissiger mit dem Hörspiel „Chispazos de Tradición“, einer Art Fortsetzungsroman im Radio, einen Riesenerfolg. Bei Harrod’s werden sogar Lautsprecher aufgestellt, damit die Kundschaft zur Hörspielzeit nicht fluchtartig das Kaufhaus verließe.

Das Radio wird für die Leute unentbehrlich: Ängstlich verfolgen sie im September 1930 den Sturz eines kranken Irigoyen und die Machtergreifung des Militärs Uriburu. Eine lange Periode von Zensur und Kontrolle beginnt für das Radio in Argentinien.

Könige des Mediums waren zur damaligen Zeit die Moderatoren und Unterhaltungskünstler Paloma Efrón alias „Blackie“, Pepe Arias, Tomás Simari, Mario Pugliese und Niní Marshall.

Das Goldene Zeitalter

Mitte der dreißiger Jahre erreicht das Radio seine Blütezeit. Am 29. November 1935 macht der Verleger Harry Wesley Smith seinen Traum von einer eigenen Radiostation war. In der Straße Maipú 555 läßt er ein prachtvolles Gebäude im Art Déco-Stil errichten. Mit sieben technisch modern ausgerüsteten Studios, von denen das größte ein Auditorium besitzt, in dem 500 Leute Platz finden, setzt Radio El Mundo bald neue Maßstäbe, was Technik und Produktion anbelangt. Der Sender verfügt über eigene Orchester, eine moderne Orgel, ein Schauspielensemble. Die Stadt ist begeistert. Abends treffen sich hier Damen in Abendroben und Herren im Smoking.

In den vierziger Jahren schreiben vor allem zwei Programme

auf Radio El Mundo Geschichte: „Los Pérez García“, eine Familiensaga und „Glostora Tango Club“. Auch die Hörspiele von Yara Suárez Corvo machen Furore. „Los Cinco Grandes Del Buen Humor“ setzten dem Spektakel die Krone auf.

Zensur und Propaganda

Am 24. Februar 1946 tritt Perón zum ersten Mal die Präsidentschaft Argentiniens an.

Es herrscht strenge Zensur. Kritische Kommentare werden verboten, eine offizielle Nachrichtensendung wird den Sendern vom Staat aufoktroyiert. Faschistische Tendenzen machen sich breit: Die Übertragung ausländischer Musik wird limitiert.

Im Juni 1947 wird Radio Belgrano, der Sender vom Radiopionier Don Jaime Yankelevich, auf unbestimmte Zeit verboten, weil eine Rede Peróns mit folgenden Worten unterbrochen worden war: „Glaubt ihm nicht, es ist alles Lüge“.

Perón ist der erste Präsident Argentiniens, der die Macht der Medien erkennt, er degradiert das Radio in kurzer Zeit zum Propagandaapparat seines Regimes. Wie eine gefrässige Maschine verleibt sich Perón nach und nach fast alle Radiostationen ein.

In den fünfziger Jahren gibt es fast in jedem Haushalt ein Radio. Doch das mittlerweile etablierte Medium kann sich auf seinen Lorbeeren nicht ausruhen. Das Fernsehen naht. 1951 feiert es mit dem Kanal 7 Premiere, von Radioleuten gemacht, und von wem sonst, wenn nicht von Susini und Yankelevich.

Im Februar 1952 stirbt Yankelevich, im Juli desselben Jahres Evita Perón. Das Radio trauert um die ehemalige Radiomitarbeiterin.

1955 wird Perón gestürzt. 1956 kommen die ersten Transistorradios auf den Markt. Von nun an kann man das Radio überallhin mitnehmen. Es herrscht weiterhin eine strenge Zensur.

Das Ende der fünfziger Jahre bringt für das Radio einige Veränderungen mit sich: Von 40 Radiotheatern 1950 bleiben 1959 gerade einmal 24 übrig. Die festen Ensembles und Rundfunkorchester sterben nach und nach aus. Allerdings erwachsen neue Formate im Radio, so zum Beispiel der Dialog zwischen Moderator und Publikum.

Grosse Radioköpfe beginnen zum lukrativeren Fernsehen überzulaufen.

Der Produzent Alberto Mata beschreibt die Situation 1995 folgendermassen: „Das Radio war sehr steif. Alles, was auf Sendung ging, wurde abgelesen. Ich träumte von einem lockeren Ton.“ Improvisationspioniere des Radios waren Rodriguez Luque, Carlos Rodari und Enrique Alejandro Mancini.

Kampf gegen das Fernsehen

In den Sechzigern erlebt der Kampf des Radios gegen das Fernsehen seinen Höhepunkt. Der Schlüssel das Jahrzehnts sind der technologische Fortschritt und die Geburt des privaten Fernsehens, der Kanäle 9, 13 und 11.

Das Radio muss die Abendstunden an seinen attraktiveren Konkurrenten abtreten. Im Wohnzimmer gebührt der Ehrenplatz jetzt nicht mehr dem Radio-, sondern dem Fernsehapparat. Das Radio erlebt eine tiefe Krise, es gibt fast keine Live-Übertragungen mehr, und auch die Werbeeinnahmen gehen zurück. Und hier, auf dem kommerziellen Schlachtfeld, findet der eigentliche Machtkampf statt: 1964 kann das Radio pro Jahr noch 17 % des Gesamtwerbekuchens verbuchen, vier Jahre später nur noch die Hälfte.

Aber das Radio findet einen Weg: Es setzt auf die beiden Pfeiler Musik und Information. Ab sofort ist das Fernsehen Unterhaltungsmedium Nummer 1.

Auch die in den Sechzigern aufkommenden Radio-Produktionsgesellschaften tragen ihren Teil dazu bei, dass das Radio sein Gesicht verändert.

Die populärste Show dieser Zeit ist die „Fontana Show“, ausgestrahlt von Radio El Mundo mit dem genialen Jorge „Cacho“ Fontana, einer der unvergesslichen Figuren argentinischer Radiogeschichte. Die Show bietet Witz, Scharfsinn, Schlagfertigkeit, Spontaneität und Improvisation und ist der Renner schlechthin. Neu ist vor allem auch die Aktualität sowie Telefonanrufe in alle Welt.

Ein Revolutionär des „neuen Radios“ ist auch Bernardo Neustadt: „Was man bis dahin kannte, war die lanweilige Zeitungslektüre. Als ich unserem Radiodirektor meine Idee vorschlug, Minister aufzuwecken, damit sie per Telefon zu aktuellen politischen Themen Stellung nähmen, erklärte er mich für verrückt. Sie werden schon sehen, niemand wird mit Ihnen sprechen, sagte er.“ Er hatte sich geirrt.

Neue Impulse

Mit dem technischen Fortschritt und dem Boom in der Plattenindustrie tritt die Langspielplatte ihren Siegeszug im Radio an. Es beginnt die Ära der Disk-Jockeys. Vor allem unter den jungen Leuten gewinnt das Radio an Hörern. Laut Rubén Machado, Moderator des erfolgreichen Programms „Escalera al la fama“ auf Radio Excelsior, retteten die Langspielplatten und das Transistorradio das Radio vor dem Fernsehen.

Ein umjubelter Klassiker ist die Sendung „La gallina verde“ von Alberto Mata mit Betty Ellizalde, Lidia Saporito oder Jorge Raúl Batallé und den Kommentaren von María Elena Walsh. Die Sendung bietet aktuelle Nachrichten aus dem In- und Ausland, Sport, Humor und Musik. Mit dem Musik- und Unterhaltungsprogramm „Rapidísimo“ feiert Héctor Larrea von Radio El Mundo Erfolge.

Nach und nach überwindet das Radio seinen Minderwertigkeitskomplex gegenüber dem Fernsehen und findet zu neuem Glanz. Vor allem die wachsende Verbreitung von Transistor- und Autoradios geben dem Medium neue Impulse.

Radio steht für Musik, Service, aktuelle Informationen, Interviews und saubere Technik.

1972 kehrt Perón aus dem Exil zurück, 1973 wird er zum zweiten Mal Präsident Argentiniens. Die Zeit ist durch politische Unruhen und Gewalt gekennzeichnet. Die schlimmste Epoche Argentiniens bahnt sich ihren Weg. Am 1. Juli 1974 stirbt Perón, die Nachricht wird von seiner Witwe Isabelita im Radio verlesen.

Schwarze Listen

Die politische Situation verschlimmert sich. Alle Medien sind zensiert. Am 24. März ergreifen die Militärs die Macht. Sie behaupten sich in den Radiosendern. Menschen verschwinden. Es herrschen Verbote und Schwarze Listen. Mercedes Sosa, Atahualpa Yupanqui, Rodolfo Mederos und etliche andere pouläre Künstler sind verboten. Das Radio verliert seine Identität, es ist vollkommen fremdbestimmt.

1982 besetzen argentinische Truppen die Malvinen.

1983 nimmt die Schreckensherrschaft der Militärs ein Ende. Alfonsín wird demokratisch gewählter Präsident Argentiniens. Im Radio läuft zwar wenig Musik, aber es wird nach all den Jahren des Schweigens endlich wieder gesprochen.

Radio heute

Und das Radio von heute? In jedem Haushalt im Grossraum Buenos Aires gibt es heute durchschnittlich 5,4 Radiogeräte, und für 63 % der Bevölkerung ist das Radio primäre Informationsquelle. War die Ultrakurzwelle in Argentinien bis 1979 weitgehend unbekannt, hören heute die Hälfte der Hörer FM-Sender.

Das Radio von heute denkt gar nicht mehr daran, mit dem Fernsehen zu konkurrieren, längst hat es seine Nische gefunden: die charakteristischen Telefonanrufe bei Politikern in den frühen Morgenstunden, hochaktuelle Nachrichten im 24 Stunden-Rhythmus und schnelle Reaktionsfähigkeit, Musikprogramme für alle Geschmäkker und umfassender Service von Veranstaltungstips bis zu Blind-Date-Vermittlungen.

Seit 80 Jahren leistet das Radio den treuen Argentiniern nun schon Gesellschaft und umgekehrt. Eine Freundschaft durch dick und dünn.

Verdienstorden der BRD an Gerhard Schweiger

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Argentinien, Dr. Hans-Ulrich Spohn, hat kürzlich Herrn Gerhard Schweiger im Auftrag des Bundespräsidenten das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überrreicht. Herr Gerhard Schweiger kam im Jahre 1956 als Vertreter der Hamburger Firma Kühne & Nagel nach Argentinien, wo er sich niederliess und später 1970 sein eigenes Transportunternehmen „Transportes Universales“ gründete, dessen Präsident er seither ist. Als Repräsentant der Firma Daimler Benz Aerospace hatte er massgeblichen Anteil daran, dass der heute weltweit erste und einzige kommerzielle Satellit aus Deutschland, der Nahuel SAT I, auf einer argentinischen Orbitalposition operieren kann. Herrn Schweiger war wiederholt Vorstands- und Präsidiumsmitglied der Deutsch-Argentinischen Industrie- und Handelskammer, der er zwei Mal, 1991 bis 1993 und 1995 bis 1998, als Präsident diente. Daneben war er mehrere Jahre Mitglied der Deutsch-Argentinischen Gemischten Kommission, deren Präsident er 1994 bis 1995 war. Darüber hinaus fungierte Herr Schweiger als Präsident des Zentrums der Kammern der Europäischen Union in Buenos Aires und als Erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft deutscher Schulen in Argentinien. Mit seinem kontinuierlichen und grossen ehrenamtlichen Engagement hat sich Herr Schweiger über viele Jahre um die Förderung nicht allein der kommerziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien sowie um das Deutschlandbild in Argentinien verdient gemacht.

Barenboim erobert Herzen der Porteños

Neun Zugaben im Teatro Colón / Emotionsgeladener Tangoabend im Gran Rex

Die mit grosser Vorfreude erwartete Daniel Barenboim-Woche ist vorüber, aber sie hat gehalten, was sie versprach. Der weltberühmte Pianist hat mit seiner Musik und seinem Wesen die Herzen der Porteños erobert.

Am Donnerstag und am Samstag vergangener Woche gab Barenboim ein Konzert im Teatro Colón. Den ersten Teil des Konzerts widmete er den Klassikern. Mozarts bekannte Sonate in C-Dur, KV 330 aus seiner Salzburger Schaffensperiode, interpretierte der Maestro klassisch, technisch sauber und klar. Sein minutiöser Anschlag und die perfekte Bedienung der Pedale erlaubten ihm virtuose Frasierungen und eine insgesamt unverschnörkelte, angenehm zurückhaltende und dennoch ausdruckstarke Interpretation.

Es folgte Beethovens „Appassionata“ in f-moll, Opus 57, in der Barenboim mit unermesslicher Fingerfertigkeit einen grossartigen, kontrastreichen, dramatischen Beethoven erklingen liess. Vom delikatesten Pianissimo bis zum ekstatischen Fortissimo beherrschte er alle dynamischen Facetten. Das Publikum war begeistert.

Im zweiten Teil folgten meisterhaft interpretierte Auszüge aus der Suite „Iberia“ von Albéniz. Anstelle eines romantisch-nationalen Albéniz, liess Barenboim den spanischen Komponisten in einem neuen, impressionistischen bis modernem Licht erscheinen.

Beifallsstürme für Barenboim am Donnerstagabend im Colón.

Wahre Beifallsstürme prasselten am Donnerstagabend auf den Pianisten nieder, der seinen Blick immer wieder dankbar und gerührt von soviel Anerkennung durch das ausverkaufte Teatro Colón bis in die obersten Ränge schweifen liess. Unter Bravorufen und nicht enden wollendem Applaus verlieh Barenboim seinem Dank Ausdruck, indem er Zugabe um Zugabe gibt, insgesamt ganze neun Stück, darunter die populäre Sonate in D-Dur von Scarlatti, zwei Chopin-Walzer und eine Étude, zauberhaft interpretierte „Schmetterlinge“ von Rosenthal und die Ballade „Bailecito“ von José Resta. Das Publikum ist ekstatisch, Buenos Aires ist hingerissen. Drei unvergessliche Stunden voller magischer Musik und Herzenswärme. Am Mittwochabend gab der „sentimental gestimmte“ Barenboim zusammen mit Rodolfo Mederos (Bandoneon) und Héctor Consolé (Kontrabass) im Teatro Gran Rex sein Abschlusskonzert. Auf dem Programm standen Tangos der 1996 gemeinsam aufgenommenen und in Europa umjubelten CD „Mi Buenos Aires querido“: Werke von Astor Piazolla, José Resta, Carlos Gardel und dem anwesenden Horacio Salgán. Ebenfalls zugegen war José Carli, von dem die Arrangements für die für Tango unkonventionelle Besetzung Klavier, Bandoneon, Kontrabass stammen. “In Argentinien und nur in Argentinien habe ich die ersten neun Jahre meines Lebens verbracht. Der Rest der Welt war weit weg. Mein Herz schlug für alles Argentinische. Die Luft, die ich atmete, war Buenos Aires, meine Sprache Spanisch und der Rhythmus, zu dem ich tanzte (bildlich gesprochen), der Tango.“ So heisst es im Editorial der CD. Dieses Heimatgefühl und die Liebe zu Buenos Aires bringt Barenboim zum Ausdruck, wenn er Tango spielt. „Mi Buenos Aires querido“ war das zweite wundervolle Stück an diesem Abend im bis auf den letzten Platz ausverkauften Teatro Gran Rex. Es folgten gefühlvoll interpretierte Tangos wie „Don Augustín Bardi“ und „A fuego lento“ von Horacio Salgán, „Primavera Porteña“, „Adiós Nonino“ und „Contrabajeando“ von Astor Piazolla sowie zwei Solostücke von Rodolfo Mederos.

Barenboim sorgte ausserdem für eine bezaubernde Überraschung: Er hatte seinen vierzehnjährigen Sohn mitgebracht.

Zusammen mit dem jungen Geiger spielte das Trio zwei von José Carli eigens für diese Gelegenheit komponierte Stücke und erntete tosenden Beifall.

Auch im Gran Rex geizte Barenboim nicht mit Zugaben und dankte seinem Publikum: „Ich danke von ganzem Herzen einem aussergewöhnlichem Publikum, das nicht nur nimmt, sondern auch gibt.“ Wundervolle, stimmige Tangos, ein gerührter Daniel Barenboim und ein fasziniertes Publikum zeichneten diesen emotionsgeladenen und einzigartigen Abend aus.

ARGENTINISCHE WIRTSCHAFT

Die Jahreszinssätze der wichtigsten Banken für Fristeinlagen auf 30 Tage lagen in der Berichtswoche für Pesos zwischen 5,65% und 7% und für Dollar zwischen 4,75% und 5,5%.

***

Der Mervallindex fiel in der Berichtswoche zum Donnerstag um 1,4% auf 470,51, der Burcapindex um 2,6% auf 864,16 und **der Börsenindex um 5,5% auf 18.520,88.**

***

Der durchschnittliche Rindfleischpreis (kg Lebendgewicht in Liniers) stieg in der Berichtswoche um 2% auf $ 0,8185.

***

Die Gold-, Devisen- und Anlagenreserven der ZB betrugen am 18.8. $ 25,40 Mrd., der Banknotenumlauf $ 14,06 Mrd. Vor einer Woche waren es $ 25,50 Mrd. bzw. $ 14,74 Mrd., vor einem Monat $ 27,07 Mrd. bzw. $ 14,48 Mrd. und vor 6 Monaten $ 26,26 Mrd. bzw. $ 14,24 Mrd.

***

Der argentinische Hüttenverband hat die Eisen- und Stahlproduktion vom Juli (in 1.000 t) bekanntgegeben. Roheisen 285,4, Änderung gegenüber dem Vormonat 0%, gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat +4,7%, Vorjahresvergleich der ersten 7 Monate +31,6%; **davon waren Gusseisen 188,3, +3,4%, +11,'1%, +12,7%, und Schwammeisen 97,1, -6,0%, -5,9%, +78,5%.** Rohstahl 371,4, +9,9%, +7,3%, +20,3%. **Warmwalzprodukte 345,8, +12,1%, +4,1%, +14,4%,** davon Profile und nahtlose Rohre 142,8, -4,8%, +1,2%, +24,3% und Bleche u. Bänder einschliesslich jener für kalte Weiterverarbeitung 203,0, +28,0%, +6,3%, +7,7% und Kaltwalzprodukte ohne bereits angeführte 122,6, +6,1, -1,6, -2,5.

***

Laiteries H. Triballat ist (nach Danone und Bongrin) das 3. französische Molkerei-Grossunternehmen, das sich in Argentinien etabliert. Es hat 55% des für sein Dulce de Leche bekanntes Establecimiento San Ignacio erworben. Mit Betrieben in Sauce Viejo und Rosario, beide Santa Fe, verarbeitet das argentinische Unternehmen 80.000 l Milch pro Tag, vorwiegend für Dulce de Leche, Rahm und Käse und setzt U$S 15 Mio. im Jahr um.

***

Aafmha, der Verband der argentinischen Werkzeugmaschinen-Hersteller, droht mit dem Rechtsweg, falls der Beschluss der Wirtschaftsführung, Zölle auf Investitionsgüter zu verringern, nicht rückgängig gemacht wird. Die Einfuhrmöglichkeit für diese Güter von ausserhalb des Mercosur zu weniger als 14% Zoll verstosse gegen den Mercosurvertrag. Mit Beschluss 255 wurden Vorzugszölle für die Einfuhr grosser Industrievorhaben festgelegt und mit Beschluss 256 die Zölle für nicht im Meercosur hergestellte Maschinen von 6% auf 3% verringert. Die 3%ige Senkung der Zollsätze für Kapitalgüter wurden von der 4 Mercosurpartnern am 29.6. vereinbart.

***

Die Inbetriebnahme der Erdgasleitung Paraná/Uruguayana gestattet den Export von rd. 3 Mio. cbm/Tag von argentinischen Erdgas für das 600 MW Wärmekraftwerk, das von AES, USA, für U$S 315 Mio. errichtet wurde. Der Gaspreis wird bei U$S 240 pro Mio. BTU liegen und der Export U$S 70 Mio. im Jahr einbringen. Mitte 2005, nach Inbetriebnahme der Leitung nach Porto Alegre, kann bereits Erdgas für U$S 200 Mio. im Jahr nach Brasilien geliefert werden. Die gesamten Energieausfuhren Argentiniens, Petroleum, Erdgas und

Strom, vorwiegend nach Brasilien und Chile werden auf U$S 4 Mrd. im Jahr kommen.

***

Die Regierungsfraktion hat im Parlament eine Vorlage über endossierbare Handelsrechnungen eingebracht. Rechnungen für über $ 1.000 müssten im Duplikat ausgestelllt werden, mit einem zusätzlichen Formular, das Factura Negociable benannt wird. Diese soll ein endossierbares Zahlungsmittel sein, wie ein Wechsel.

***

Im Vorjahresvergleich ist der Absatz von Traktoren und Erntemaschinen um 25% zurückgegangen. Durch ihre Eingliederung in das Kfz-Rahmenabkommen des Mercosur ab 1.8. könnten ihre Preise für Einfuhren vom Hauptlieferanten Brasilien mit 9,8% Zoll (70% der 14% für Kfz-Einfuhren von ausserhalb des Mercosur) belastet werden. Ausserdem hört die 10%ige Subvention der heimischen Industrie (heute praktisch nur Agco, USA, und Zanello) auf.

***

Die Exxel Group plant für ihren Fonds für Direktinvestitionen eine Kapitalaufstockung von U$S 1 Mrd. Exxel hält 49% der Supermarktkette Norte Tía, besitzt die Modeunternehmen P. C. D'Anvers, Coniglio, Lacoste, Polo u.a., in der Nahrungsmittelbranche Havanna, Fargo und Freddo, ferner Musimundo, Blaisten, Argencard (Mastercardlizenz), Incargo, Interbaires und Edcadassa usw. Als Inhaberin der Privatpost OCA hat sie ein Kaufangebot für Correo Argentino unterbreitet.

***

Über den Betrieb der ehemals EG3 gehörenden fast 750 Tankstellen, will Petrobrás im Treibstoffhandel weiter expandieren, ohne jedoch einen grossen Marktanteil anzustreben, wie A. Guimaraes von Petrobrás in einem Interview erklärte,

***

Der Gouverneur von Catamarca, O. Castillo, forderte vom Bergbauunternehmen Minera Alumbrera, dass es mehr lokales Personal einstelle, da über die Hälfte der 700 Arbeitnehmer nicht aus der Provinz stammen. J. Rooney, Vizepräsident der Firma, versprach, in Zukunft freie Stellen vorzugsweise mit Anwärtern aus Catamarca zu besetzen. Das Unternehmen gehört zu 50% der australischen MIM Holdings, zu 26% der ebenfalls australischen North Ltd. und zu 25% der kanadischen Rio Algom. 1999 hat es seine gesamte Produktion für U$S 487 Mio. exportiert und für U$S 60 Mio. Kapitalgüter u.a. Geräte importiert. Der Unmsatz 1999 lag um 22% über dem von 1988. Der Gewinn betrug 1999 $ 22,1 Mio., was bei einer Investition von U$S 1,2 Mrd. nicht viel ist. Dies ist auf den Preisverfall bei Gold von U$S 420 die Unze 1997 auf gegenwärtig U$S 272 und bei Kupfer von U$S 420 pro t auf U$S 275 zurückzuführen.

***

Die Wirtschaftsführung hat nach Eingang endgültiger Zahlen bestätigt, dass die Industrieproduktion im Juli saisonbereinigt im Vorjahresvergleich um 6,6% und im Vormonatsvergleich um 2,9% zugenommen hat. Nach Eingang von 85% der Information hatte sie 6,9% bzw. 4% Zunahme geschätzt. Die FIEL Stiftung kommt saisonbereinigt auf 1,6% gegenüber dem Vorjahresjuli und 0,9% gegenüber dem Vormonat. Sie erklärt den Unterschied zu den Zahlen des Statistikamtes mit einer geringeren Flächendeckung ihrer Ermittlungen, so schliessen diese keinen Hersteller von Unkrautvertilgungsmitteln ein, sowie durch den grösseren Einfluss der Kfz-Produktion, 10% bis 12%, auf ihre Zahlen.

***

Mit diesem Monat beginnt die Rentnerverwaltung PAMI budgetmässig auszugeben und seine Dienstleister werden vom Treuhandfonds durch die Banco de la Nación bezahlt. Damit ist die 1. Umstrukturierungsetappe abgeschlossen. Die 2., die Verbesserung der Dienstleistungen, soll nun eingeleitet werden. Das PAMI-Strukturprogramm war eine der Bedingungen für die Freigabe der U$S 900 Mio. Kredites der Weltbank, die vor 14 Tagen erfolgte. In den wichtigsten Spitälern und Kliniken wird es Stände geben, die Beschwerden von Rentnern vor Ort lösen können. Sie werden von 200 Inspektoren und 350 Rentnern, die dafür $ 250 Monatsgehalt bekommen, überwacht. Für dieses Jahr sind für das PAMI $ 200 Mio. Defizit vorgesehen, für das nächste null. Das PAMI hatte Schulden von $ 1,5 Mrd. und $ 500 Mio. Jahresdefizit. Mit der Umstrukturierung konnten $ 361 Mio. eingespart werden.

***

7 private Rentenkassen (AFJP) wollen bis zu 15% ihrer Mittel in die Finanzierung von staatlichen Infrastruktur- und Wohnbauvorhaben anlegen. Der in der Kammer der AFJP ausgearbeitete Vorschlag ist eine Alternative für die Bewilligung, einen höheren Anteil ihrer Mittel in Auslandsaktien anlegen zu können. Die privaten Rentenkassen verfügen insgesamt über etwa $ 1,4 Mrd., die in Ermangelung attraktiver Investitionsmöglichkeiten teilweise brach liegen.

***

Die Versicherungsgesellschaft Lua hat 100% der Omega Seguros für U$S 80 Mio. übernommen. Die Bewilligung der Konkurrenzschutzbehörde steht noch aus. Lua wird von der Ciriglianogruppe kontrolliert, die Mittel stammen jedoch von der 1928 gegründeten Century Capital Management, der Brancheältesten in den USA, mit Aktiven für U$S 1 Mrd., die vor 2 Jahren zusammen mit Ric of Delaware 42% von Lua erworben hat. Sie spezialisiert sich auf Versicherungen und Banken und hat Niederlassungen in Bermuda, London und Neuseeland. Der Zusammenschluss von Lua und Omega ergibt eines der grössten Vermögensversicherungs-Unternehmen am Platz, mit 12% Marktanteil, das der Rangersten La Caja diesen Platz streitig machen will. Das neue Unternehmen setzt U$S 500 Mio. um, davon U$S 150 Mio. von Lua und U$S 350 Mio. von Omega.

Dow verdreifacht Kunststoffproduktion und -ausfuhren

Dow Química, die argentinische Niederlassung von Dow Chemical, USA, gab bekannt, dass die erste Investitionsetappe mit Neuanlagen für U$S 226 Mio. abgeschlossen ist und dass bis Jahresende weitere Investitionen für U$S 500 Mio. vorgesehen sind. Damit sei das 1996 begonnene Investitionsprogramm für U$S 726 Mio. abgerundet. Durch dasselbe konnte die Ethylen- und Poliethylenproduktion im Petrochemiepark von Bahía Blanca um 150% erhöht werden.

Um die Produktionskapazität für Poliethylen hoher Dichte in einer ersten Etappe von 60.000 Jato auf 120.000 Jato zu erhöhen, hatte das US-Unternehmen bereits eine Schulungszentrale für Personal eingerichtet und bedeutende Umweltinvestitionen durchgeführt. Bis Jahresende soll die Produktionskapazität für Ethylen, mit dem die Poliethylene hergestellt werden, von 260.000 Jato auf 700.000 Jato erhöht werden. Die Poliethylenfertigung wird von 260.000 Jato auf 610.000 Jato erhöht.

Mit den genannten Investitionen wird der Jahresumsatz von derzeit U$S 530 Mio. auf rd. U$S 900 Mio. gesteigert werden. Die Ausfuhren werden von derzeit U$S 70 Mio. bis Ende 2001 auf U$S 300 Mio. zunehmen. Hauptabnehmer wird Brasilien sein, sowie andere Staaten des südamerikanischen Marktes. Mit europäischen Interessenten werde bereits verhandelt, erklärte Oscar Vignart, Präsident des Südgebietes der Dow Latinoamericana.

Nach Inbetriebnahme der neuen Produktionsstätten wird Dow der grösste Poliethylenhersteller dieses Raumes sein. Der argentinische Binnenmarkt verbraucht derzeit etwa 500.000 Jato, von denen Dow Química rund die Hälfte liefert. Der Rest wurde aus Brasilien eingeführt, vorwiegend durch OPP von der Oderbrechtgruppe und von Ipiranga. Ausserdem betreibt hier die ICI eine kleine Poliethhylenfabrik, die 20.000 Jato liefert. Bis 1999 wuchs der argentinische Jahresbedarf um 6% im Jahr.

Ausser den Investitionen im Kunststoffbereich wird Dow weiter, im Rahmen ihrer 28%igen Beteiligung, bis zu U$S 676 Mio. in das Mega-Projekt investieren. Das Vorhaben enthält eine Flüssigkeits-Trennanlage für Erdgas aus Loma de la Lata, in Neuquén, eine 600 km lange Mehrweg-Pipeline bis Bahía Blanca, wo eine Abfüllanlage vorgesehen ist. Partner bei diesem Vorhaben sind Repsol YPF mit 38% und Petrobrás mit 34%.

Das Mega-Projekt soll im Dezember anlaufen, etwa zur gleichen Zeit wie die Werksanlagen von Dow Química, da diese das in der Trennungsanlage gewonnene Ethan weiter verwerten soll. Die restlichen Nebenprodukte der Trennung, Propan, Butan usw. werden nach Brasilien ausgeführt.

***

Die Rio Bank, 261 Filialen, hat die Tornquistbank, 40 Filialen, endgültig eingegliedert. Die Rio Bank wird von der spanischen Santandergruppe kontrolliert, Tornquist gehörte der Central Hispano. Die Fusion der beiden spanischen Grossbanken machte die Eingliederung der Tornquistbank notwendig.

***

Die Gasbehörde Enargas machte aufmerksam, dass die richterliche Entscheidung gegen die Erhöhung der Gastarife ab Juli nicht endgültig sei, weshalb die Rechnungen der Gasverteiler zu ihrem Nennwert zu bezahlen seien.

***

Staatssekretär Daniel Marx, gab gekannt, dass am 1.9. ein System der Zahlung der Versicherungsprämien zu einem vorbestimmten Zeitpunkt eingeführt werden soll. Das werde den Zahlungsverzug verhindern und dazu beitragen, das Versicherungswesen zu normalisieren. Ebenfalls soll die endgültige INdeR-Liquidierung verfügt werden.

***

Der Direktor der Firma Duff and Phelps, die Länderrisiken und Wertpapiere qualifiziert, Gabriel Rubinstein, erklärte bei der IAEP-Konferenz in Bariloche, das eine klarere Politik zur Verteidigung der Transformationen erwartet werde, die während des vergangenen Jahrzehntes stattgefunden haben, mit Akzent auf die positive Erbschaft und nicht nur auf die negative.

***

Der Gouverneur der Provinz Misiones, Carlos Rovira, und der Geschäftsführer der Firma Alto Paraná S.A., die langfaserige Zellulose erzeugt, gaben ein Investitionsprogramm für U$S 1,5 Mrd. in 10 Jahren bekannt. In Puerto Piraí, in der Nähe der Zellstoffabrik, wurde im Mai dieses Jahres schon ein Sägewerk für U$S 35 Mio. in Betrieb genommen, das monatlich 6.000 cbm Holz verarbeitet und im Mai 2001 20.000 cbm erreichen soll. Weitere 2 ähnliche Sägewerke sollen je nördlich und südlich von diesem errichtet werden. Im Jahr 2010 soll die 2. Fabrik für weisse Zellulose in einem noch nicht bestimmten Ort der Provinz errichtet werden. Die aufgeforstete Fläche soll von den gegenwärtigen 80.000 ha auf 150.000 ha erhöht werden. Alto Paraná wurde vor einigen Jahren von der chilenischen Arauco-Gruppe übernommen, die der Familie Angelini gehört.

***

Die Kfz-Neuzulassungen lagen im Juli um 20,8% unter jenen des

gleichen Vorjahresmonates, wie der Kfz-Herstellerverband Adefa bekanntgab. Für die ersten 7 Monate des Jahres werden im selben Vergleich minus 3,4% angegeben. Der Verband rechnet bis Jahresende mit einem vergleichsweisen Rückgang von 10%, d.h. von 340.000 Kfz im Vorjahr auf 310.000 in diesem.

***

Cargill investiert U$S 8 Mio. in die Verdoppelung der Speicherkapazität ihrer Hafenanlagen in San Martín, Provinz Santa Fe, auf 120.000 t. Die Verarbeitungskapazität in der Anlage soll ebenfalls verdoppelt werden.

***

Argentinien will mit Sëoul und Shanghai als Standort für die Expo 2010 konkurrieren. Sollte es erfolgreich sein, würde die Regierung 170 ha des ehemaligen Parque Interama, im Süden der Stadt, zur Verfügung stellen. Die notwendigen Investitionen zu Staatslasten, mit der Unterstützung von Privatunternehmen, werden mit mehr als die für die Expo 2000 in Hannover ausgegebenen U$S 1,7 Mrd. angenommen.

***

Die Werkskapazität von VW in Córdoba ist bis 2004 zu 100% ausgelastet. Dabei spielen die Ausfuhraufträge für VW-Getriebe MQ 250 nach Belgien, China, Portugal und Südafrika eine wichtige Rolle. Zum Unterschied von seiner Konkurrenz liefert VW Argentina nur 15% bis 20% seiner Fertigung nach brasilien, 8% an den Binnenmarkt und den rest nach Mexiko, Spanien und Deutschland.

***

Energiesekretär Montamat fordert ab September von rd. 500 Unternehmen, die steuerfreie Erdölderivate wie Benzin usw. industriell weiterverarbeiten, dass sie die verwendeten Mengen schriftlich rechtfertigen. Damit soll die Steuerhinterziehung bekämpft werden.

***

Das Energiesekretariat hat ihre neue Website vorgestellt. Sie informiert über Tarife und ihre Berechnung, Bedingungen des Grossistenmarktes, nimmt Beschwerden grosser und kleiner Kunden entgegen usw. Sie ist in die Bereiche Strom, Kraftstoffe, Umwelt und Energieverteilungsnetze eingeteilt.

***

M. Kiguel, neuer Präsident der Hypothekenbank, will für das kommende Jahr nicht nur Hypotheken für $ 600 Mio., das Dreifache dieses Jahres, unterbringen, sondern auch andere Tätigkeiten aufnehmen. Dafür soll von der Bank mit mehreren Firmen die GBFH (Grupo Financiero Banco Hipotecario) geschaffen werden. Dazu käme auch die Zusammenarbeit mit der Internationalen Finanzkörperschaft IFC, der Weltbanktochter für die Privatwirtschaft.

***

Die Provinz Neuquén hat mit Repsol YPF das Schenkungsabkommen von U$S 30 Mio. unterzeichnet. Die spanische Erdölfirma spendet diesen Betrag, um kleinen und mittelständischen Unternehmen, besonders in den Räumen Chos Malal und Plaza Huincul zu helfen, die meist von ehemaligen YPF-Mitarbeitern mit ihren Abfertigungen errichtet wurden. U$S 20 Mio. sollen zur Zahlung von Schulden dieser Betriebe verwendet werden, die derzeit etwa 1.500 Menschn beschäftigen.

***

Antofagasta Minerals, Bergbauunternehmen der chilenischen Luksic-Gruppe, hat Socma (Macrigruppe) ihre 50%ige Beteiligung am gemeinsamen Unternehmen Geometal verkauft, die bis jetzt U$S 3,5 Mio. erfolglos in Bergbauerschliessungen investiert hat. Socma sucht einen neuen Partner.

***

ZB-Präsident Pou erklärte, um die Pflichtreserven der Banken zu verringern, die derzeit 20% der Bankeinlagen blockieren, müsste man mit einem Garantiefonds des IWF rechnen können.

***

Die Provinz Buenos Aires hat ein Gesetz erlassen, durch das bestimmt wird, dass lokale (argentinische) Lieferanten des Provinzstaates einen Vorzug von 5% bis 10% über ausländischen geniessen. 5% gelten allgemein und 10% bei denejnigen, die sich an IRAM-Normen halten. Ausserdem werden 15% der Aufträge für kleine und mittlere Unternehmen reserviert.

***

Letzte Woche hat das Amt für Tiersanität SENASA 200 Rinder erschossen, die in Catamarca, Tucumán, Corrientes und Misiones transportiert wurden, obwohl ein allgemeines Transportverbot gilt.

***

Der Umsatz von 76 Supermarkt-

Einweihung der Zementfabrik von Minetti

An der Grenze zwischen Campana und Zárate, 80 Kilometer nördlich von Buenos Aires, wurde die neue Zementfabrik des Konzerns Minetti am 24. August im Beisein des Präsidenten Fer-nando de la Rúa, des Ministers für Infrastruktur Ing. Nicolás Gallo, der Industriesekretärin Débora Giorgi, der Bürgermeister beider Gemeinden, des Schweizer Botschafters Armin Ritz und rund 500 Gästen feierlich eingeweiht.

Der Zementkonzern Minetti besteht aus der Fusion dieser Cordobeser Firma mit Corcemar aus der gleichen Provinz, deren strategischer Partner der schweizerische Konzern Holderbank aus der gleichnamigen Ortschaft in Aargau bei Baden ist. Holderbank ist weltweit der grösste Zementfabrikant.

Minetti-Präsident Manuel Ferrer eröffnete die Zeremonie mit einem Aufruf zum Vertrauen in Argentiniens Zukunft, die diese Investition untermauert. Geschäftsführer Carlos Bühler, Argentinien-Schweizer aus Misiones, betonte nach Worten des Dankes an alle Mitarbeiter, die den Bau der neuen Fabrik ermöglicht haben, die Wettbewerbsfähigkeit der neuen vertikalen Zementmühle mit einer Kapazität von 1,2 Mio. Jato, die grösste in ganz Amerika, so dass die Kunden nach Bedarf unmittelbar nach der Bestellung vor Ort beliefert werden können. Die Investition beträgt $ 60 Mio. im Rahmen des gesamten dreijährigen Investitionsplanes von $ 250 Mio. für eine neue Zementmühle in Córdoba mit einer Kapazität von 1,0 Mio. Jato. Der Konzern expandiert ebenfalls in den Anlagen in Mendoza und Jujuy, die zusammen mit der neuen Fabrik in der Provinz Buenos Aires für eine landesweite Präsenz sorgen. Der neue Standort beruht auf den Autobahnen, Zufahrtstrassen und der Eisenbahn, die den Rohstoff sowie die Produktion aus Córdoba direkt nach Campana besonders umweltfreundlich verfrachtet, sowie auf dem Hafen für Importe und Exporte unweit der Fabrik. Argentinien verbraucht laut Bühler 500 kg je Einwohner im Jahr gegen 245 kg in Brasilien und 290 kg in Mexiko. Für Umweltauflagen wurde l0% der Investition eingesetzt, darunter auch 6.000 neue Bäume im Fabrikgelände von 150 ha. Die neue Zementmühle vermischt die üblichen Rohstoffe aus Kalkgruben und andere Zutaten mit Stahlschlacke aus den Hochöfen von Somisa, so dass ein widerstandsfähiger Zement entsteht, der sich für Autobahnen, Hochbauten und andere Bestimmungen bestens eignet.

In Vertretung der Holderbank schilderte Markus Ackermann kurz den Werdegang des 1912 gegründeten Konzerns, der von Thomas Schmidheini in vierter Generation geführt wird, 90 Zementfabriken in 70 Ländern und fünf Kontinenten unterhält und in der neuen Zementfabrik die modernste Technologie eingebracht hat.

Präsident de la Rúa erinnerte an den Werdegang der Firma Minetti in seiner Heimatprovinz Córdoba, wo der Gründer Juan Minetti durch seinen persönlichen Einsatz die Zementfabrik unweit der Kalkgrube aufgebaut hat. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die neue Fabrik keinesfalls nahe einer Kalkgrube eingerichtet wurde, sondern in der Pampa unweit des Río de la Plata. Der Präsident bekräftigte die Politik seiner Regierung, um die Staatsfinanzen zu sanieren, die Investitionen zu fördern, für Rechtssicherheit zu sorgen und Arbeit zu beschaffen. Dieser Regierungskurs werde keinesfalls aufgegeben und geändert werden, wie es Unkenrufe wissen wollen.

Staatspapiere für U$S 1,2 Mrd. untergebracht

Der letzte Bond des Jahres wurde von der Wirtschaftsführung auf dem Yen-Markt untergebracht. Auf dem Inlandsmarkt wurde eine dreifache Ausschreibung, von Schatzscheinen, sowie Bontes 2003 und 2005, durchgeführt, womit insgesamt U$S 1,22 Mrd. gesichert werden konnten.

Bei den Letes auf 91 Tage wurde der gleiche Schnittsatz der letzten Auflage, 7,4%, erreicht. Die Yen-Bonds wurden auf 5 Jahre zu einem entsprechenden Dollar-Zinssatz von 11,3%, 574 Basispunkten über T-Bonds, ausgegeben. Die Bontes 2003 steigerten ihre Rendite leicht von 11,42% auf 11,92%, die Bontes 2005 von 12,23% auf 12,48%.

Der Samurai-Bond wurde für 61,5 Mrd. Yen, entsprechend U$S 566,8 Mio. ausgegeben. Es ist die zweite Unterbringung des Jahres in Yen, nach der vom 23.5., U$S 562,5 Mio. zu 12,64%, damals 590 Basispunkte über T-Bonds.

Im Finanzierungsplan für dieses Jahr waren Unterbringungen in Euro und Yen für U$S 4,8 Mrd. vorgesehen. Mit der letzten Unterbringung wurden U$S 5,32 Mrd. erreicht. Darüber hinaus müssen noch Bontes-Schatzscheine für U$S 1,2 Mrd. untergebracht werden sowie ein Global-Bond von U$S 1,3 Mrd., womit die für 2000 vorgesehenen U$S 17,5 Mrd. erreicht werden. Die Wirtschaftsführung muss entscheiden, ob der Überhang von U$S 523,7 Mio. bei der letzten Unterbringung des Yen-Bonds als Vorfinanzierung für 2001 gilt, oder ob die Globalbond-Ausgabe auf etwa U$S 800 gedrosselt wird.

Bei der Letesausgabe wurde nicht nur der Schnittsatz von 7,4% vom 8.8. erreicht, sondern auch der Spread von 85 Basispunkten über Libor. Die Banken Boston mit U$S 52,6 Mio. und Galicia mit U$S 45 Mio. waren hier die grössten Anleger. Die Bontes 2003 Schatzscheine wurden zu 99,56% untergebracht, was die 11,92%ige Rendite ergibt, die Bontes 2005 zu 98,7% und 12,48% Rendite.

ketten lag im Juli um 8,4% über Juni und um 1% unter Juli 1999. Der physische Umsatz lag indessen um 1,9% über Juli des Vorjahres. In den ersten 7 Monaten 2000 lag der Umsatz wertmässig um 1,4% unter dem Vorjahr, aber in Mengen um 2,5% darüber. Die Zahl der Geschäftslokale der Supermärkte stieg von 1.047 im Juni 1999 auf 1.203 im Juni dieses Jahres, wobei die Gesamtfläche der Supermärkte von 990.000 qm um 9,2% auf 1,89 Mio. qm zunahm. Das Vordringen der Supermärkte, die damit auch traditionelle Geschäfte verdrängt haben, relativisiert die Bedeutng der Umsatzzahlen als Konjunkturindikator.

***

Der Umsatz der Shopping-Centers lag im Juli um 10,6% über Juni und um 1,6% über Juli 1999. Dennoch lag der Umsatz in 7 Monaten 2000 um 0,4% unter dem Vorjahr. Staatssekretär Miguel Bein wies darauf hin, dass der Umsatz mengenmässig im Juli stärker gestiegen sei, wegen der besonders aggresiven Sonderangebote. Die Zahl der Lokale der Shopping-Centers lag im Juni 2000 um 1,3% unter dem gleichen Vorjahresmonat.

***

Der Index der Bauwirtschaft des statistischen Amtes (INDEC) lag im Juli um 5,1% unter Juli 1999, aber um 3,4% über Juni 2000. Der Index lag in den ersten sieben Monaten 2000 um 12,1% unter der gleichen Vorjahres-periode.

WIRTSCHAFTSÜBERSICHT

Machinea bestätigt

Nach landesüblicher Sitte wurde Wirtschaftsminister José Luis Machinea in der Vorwoche abermals in Frage gestellt. Solche Anfeindungen sind durchaus üblich und wiederholen sich von Zeit zu Zeit. Dieses Mal äusserte der angesehene Wirtschaftler Miguel Angel Broda Zweifel an der Fähigkeit des Wirtschaftsministers, sein Ressort zu leiten. In ähnlichem Sinn meinte der US-Nationalökonom Steven Hanke, dass Machinea nicht der richtige Leiter der Wirtschaftspolitik sei. Hanke ist Befürworter der Konversionskasse, genannt Konvertibilität, und der Dollarisierung. Andere Meinungsmacher gingen sogar weiter und bezweifelten die Führungsfähigkeiten des Präsidenten Fernando de la Rúa.

Kaum dass solche Meinungen die Runde machen, werden sie in den Medien pausenlos wiederholt. So entsteht die Ansicht, dass die Stunde Machineas geschlagen habe. Man sieht sich dann nach möglichen Nachfolgern um und spekuliert über die Haltbarkeit der Konvertibilität, ein Dauerbrenner der argentinischen Wirtschaftspolitik. Nichts dergleichen stimmte mit der politischen Realität überein. Der Minister wurde in der Kabinettssitzung des letzten Dienstag ausdrücklich vom Präsidenten bestätigt, so dass keine Rede über seine Ersetzung durch einen anderen Kandidaten sein kann. Die Lesarten über die Nachfolge in der Person des Vorsitzenden der Banco de la Nación, Chrystian Colombo, die in den letzten Wochen in der City umliefen, versandeten ebenfalls gegenstandslos.

Vor dem Angriff auf Machinea hatten Erklärungen Raúl Alfonsíns, Parteipräsident der UCR, ebenfalls für Unbehagen gesorgt, als er meinte, wenn das Solvenzgesetz hinsichtlich der sinkenden Defizitauflagen für 2001 nicht eingehalten werden könne, dann müsse halt das Gesetz geändert werden. Alfonsín hatte bereits mehrmals Bedenken am Währungsfonds geäussert, als ob dessen Tätigkeit als makroökonomischer Revisor der argentinischen Wirtschaftspolitik schuld sei an umstrittenen Massnahmen zur Eindämmung des Defizits. Vor Alfonsín hatte auch Kabinettschef Terragno ähnliche Bedenken mitgeteilt, abgesehen von zahllosen Sprechern der politischen Öffentlichkeit, die pausenlos die Lasten der Auslandsschulden kritisieren.

Diesbezüglich hatte der Kongress eine Zweikammerkommission unter dem Vorsitz des PJ-Deputierten Mario Cafiero, Sohn des PJ-Senators Antonio Cafiero und Bruder des Frepaso-Deputierten Juan Pablo Cafiero, gebildet, die drei öffentliche Rundtischgespräche mit Publikum über die Auslandsschulden, die die Entwicklung vieler Schwellenländer verhindere, sowie die religiöse Freiheit und die Würde des Menschen im blauen Saal des Senats veranstaltete. Bei der letzten Tagung über die Auslandsschulden vom Mittwoch mit fünf Sitzungen in Folge, an denen verschiedene Redner teilnahmen, überwogen die Kritiker, die sich über die Last der Schulden beschwerten und unterschwellig für die Einstellung der Zahlungen an ausländische Gläubiger plädierten.

Lediglich unser Herausgeber Dr. Roberto T. Alemann, der als früherer Wirtschaftsminister auch eingeladen worden war, behandelte das politisch entschieden brenzliche Thema sachlich, indem er darauf hinwies, dass die öffentlichen Schulden durch die alljährlichen Defizite und die Ausgabe von Bonds zwecks Konsolidierung schwebender Schulden wachsen. Dem Problem stets zunehmender Auslandsschulden ist nur beizukommen, wenn das Defizit ausgemerzt wird und argentinische Sparer vermehrt angesprochen werden, die bisher höchstens 5jährige Bondsemissionen erwerben, so dass für bis 30jährige Titel nur ausländische Geldgeber in Frage kommen und die Auslandsschulden vermehren.

Die Ergebnisse der drei Rundtischgespräche werden gelegentlich dem Papst zum Jubiläumsjahr übermittelt werden. Unterdessen sorgen die zahlreichen Vorschläge namhafter Sprecher wie Exgouverneur Eduardo Duhalde, Bischof Héctor Aguer von La Plata und Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel für Zweifel an der argentinischen Zahlungsbereitschaft.

Die Folge all dieser Meinungen und Vorschläge schlugen sogleich in einem Reserveverlust von US$ 1,5 Mrd. der Zentralbank nieder, nachdem die Devisenreserven vorübergehend US$ 27 Mrd. erreicht hatten, ein vorerst einmaliger und kurzlebiger Rekord. Das Schatzamt musste bei Bondsplazierungen etwa 100 zusätzlice Basispunkte (1%) bezahlen, weil das Länderrisiko Argentiniens gestiegen war. Schaumschlägereien mit Schuldenzahlungen und Konvertibilität gehen keinesfalls kostenlos über die Bühne, was die zahlreichen Meinungsmacher überhaupt nicht stört, wenn sie mit Prophezeiungen und Stimmungsmache die Szene verunsichern.

Vor Jahresfrist hatte die Drohung des PJ-Kandidaten Duhalde, dass er die Auslandsschulden nicht honorieren würde, zu einer Verteuerung der Länderrisikoprämie von 200 Basispunkten (2%) geführt. Duhalde verlor die Präsidentschaftswahlen, hat aber die Lektion seiner damaligen Unvorsichtigkeit mit neuen Vorschlägen in ähnlichem Sinn keinesfalls beherzigt.

Zudem hatte Minister Machinea in der Vorwoche zusammen mit Schatzsekretär Mario Vicens Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds in Washington geführt, dem zuhanden der argentinischen Öffentlichkeit mitgeteilt wurde, dass die Defizitauflage von höchstens $ 4,7 Mrd. für ganz 2000 um angenommene $ 500 Mio. überschritten werden müsste. Die Ausgaben seien zwar im Griff, aber die Einnahmen liessen auf sich warten.

Diese Zusage eines Gesamtdefizits von $ 5,2 Mrd. entspricht etwa den Berechnungen der meisten Wirtschaftler, nachdem die Steuereinnahmen seit zwei Jahren im Jahresdurchschnitt mit $ 4,0 Mrd. im Monat stabil verharren und die Gesamtausgaben zum Teil fallen, aber zum anderen Teil durch Entscheidungen dieser Regierung wieder zunehmen. Die Washingtoner Meldung über das Defizit, die Machinea verniedlichte, hat sicherlich kaum zur Vertrauensbildung beigetragen, müssen doch US$ 500 Mio. gelegentlich durch vermehrte Verschuldungen zu 12% bis 13% im Ausland finanziert werden, so dass die umstrittenen Auslandsschulden entsprechend wieder zunehmen werden.

Gesetz zum Schutz der Zuckerwirtschaft

Der Kongress hat am Donnerstag ein Gesetz verabschiedet, durch das der bestehende Zoll für Zucker auch gegenüber Brasilien beibehalten wird. Mit diesem Land war vereinbart worden, den Zoll bis Ende dieses Jahres beizubehalten und ab 2001 den Zucker der allgemeinen Mercosur-Regel zu unterstellen. Die brasilianischen Unterhändler waren angeblich bereit, als Kompromisslösung der Beibehaltung des Zollsatzes bis Ende 2001 zuzustimmen. Jetzt hat der Kongress entgegen den Mercosur-Verträgen gehandelt, so dass die Regierung theoretisch ein Veto gegen dieses Gesetz einlegen müsste, das jedoch höchstwahrscheinlich vom Kongress bestätigt würde.

Die Zuckerwirtschaft ist auf der ganzen Welt stark reguliert, mit Produktionsquoten, Exportkontingenten und -subventionen. Die Europäische Union zahlt dem Exporteur einen Betrag von etwa 200% auf den Exportpreis. In den USA bestehen Quoten für Importe, die genau die Differenz zwischen Binnenkonsum und der eigenen Erzeugung decken, und zwischen den Exportstaaten aufgeteilt werden, die auf diese Weise einen höheren Preis als den des Weltmarktes erhalten. Der internationale Zuckerpreis auf dem freien Markt ist ein Preis für stark subventionierte Überschüsse. Zucker wurde bei der Uruguay-Runde des GATT (1986/94), die im Abkommen von Marrakesch endete, nicht als Agrarprodukt angesehen, so dass keine Verringerung der Exportsubventionen vorgesehen wurde, obwohl es sich um den

skandalösesten Fall handelt. Hier stehen eben die USA mit der EU unter einer Decke, wogegen bei Getreide, Ölsaat u.a. Produkten die Interessen entgegengesetzt sind. Bei freiem Welthandel, ohne Subventionen und Restriktionen, würde die Zuckerproduktion in der EU und wohl auch zum grossen Teil in der USA sowie in anderen Ländern, verschwinden. In Argentinien würde sie nicht nur weiter bestehen, sondern voraussichtlich expandieren.

Brasilien produziert Zucker ohnehin zu niedrigen Kosten, wegen der sehr geringen Löhne, aber auch weil die Fabriken gross sind und Klima und Boden sich gut für diese Kultur eignen. Dennoch könnte Brasilien auf dem Weltmarkt ohne Subventionen nicht konkurrieren. Diese werden über einen künstlich hohen Alkoholpreis gewährt, den die Regierung zahlt. Dieser Alkohol wird dem Benzin beigemischt. Damit wird das Spaltprodukt der Verarbeitung des Zuckerrohrs, der Alkohol, zum Hauptprodukt, und der Zucker zum Nebenprodukt.

In Argentinien wurde die Zuckerwirtschaft 1991 dereguliert, womit es das einzige Land der Welt ist, in dem keine Sonderregulierung gilt. Das bedeutet, dass der interne Preis durch den künstlich gedrückten Weltmarktpreis bestimmt wird. Dies hat zu einer Katastrophe in der Zuckerwirtschaft geführt: ausser Ledesma sind alle Unternehmen, die Zuckerfabriken betreiben, entweder geschlossen worden, oder sie haben Gläubigereinberufungen vor Gericht beantragt, oder sie wurden verkauft und von finanzkräftigeren Gruppen übernommen. Ledesma konnten sich halten, weil es eine sehr grosse Fabrik betreibt, eigene Riesenplantagen hat und ausserdem Papier, Alkohol, Zitrusfrüchte u.a. Produkte erzeugt, so dass das sehr effizient geführte Unternehmen eine breite Basis hat. Es handelt sich somit um eine Ausnahme, die andere Firmen der Branche nicht nachahmen können. Der Zuckerpreis ist seit der Konvertbilität kaum gestiegen, wogegen der Index der Konsumentenpreise an die 60% zugenommen hat. Argentinien ist eines der Länder der Welt, die Zucker erzeugen, mit dem niedrigsten Zuckerpreis. In Ländern, die Zucker importieren, ist Zucker dank Subventionen der Exportstaaten billiger.

Angesichts dieser Sachlage wurde seinerzeit ein Sonderzoll eingeführt, als Schutz gegen Dumping, über den es in diesem Fall nicht den geringsten Zweifel gibt. Dieser Zollsatz galt auch gegenüber Brasilien, da dieses Land auch subventioniert, und zwar so stark, dass der Zuckerexport von 1,6 Mio t 1991/92 auf 10,5 Mio. t 1999/2000 erhöht werden konnte. Es war gewiss unverantwortlich von Brasilien, die Zuckerproduktion künstlich so stark zu erhöhen, bei einem Weltmarkt, der unter Angebotsdruck leidet. Ausserdem kostet dieser hohe Alkoholpreis den Fiskus viel Geld. Als in Argentinien Ende der 70er Jahre in Tucumán und einigen anderen Provinzen dem Benzin Alkohol beigemischt wurde, entfiel für den Alkoholanteil die gesamte Bezinsteuer (die etwa zwei Drittel des Endpreiss ausmachte), und ausserdem zahlten die Fabriken etwa die Hälfte für das Zuckerrohr, das für diesen Zweck verwendet wurde. Sonst ging die Rechnung nicht auf. Man kann sich also vorstellen, wie viele hunderte von Millionen Dollar der brasilianische Fiskus durch dieses System verliert.

Bei freiem Import würde die ganze argentinische Zuckerproduktion verschwinden, was eine phänomenale Krise für die Provinzen Tucumán, Salta und Jujuy bedeuten würde, denen es ohnehin nicht gut geht. Ausserdem müssten die Fabriken schliessen, die Fruchtzucker aus Mais (Fruktuose) erzeugen. Sie verarbeiten jährlich etwa eine Million Tonnen Mais. Der Fruchtzucker, der als Sirup erzeugt wird, wird vornehmlich bei alkoholfreien Getränken und Nahrungsmitteln verwendet. Es gibt Fabriken dafür in Buenos Aires, Santa Fe, Córdoba, San Luis und Tucumán. In Brasilien wird kein Fruchtzucker hergestellt, da er mit dem subventionierten Zucker nicht konkurrieren kann.

Die zuständigen hohen Beamten des Wirtschaftsministeriums sind zunächst dem brasiliansichen Wunsch auf den Leim gegangen und haben eine Konferenz in Tucumán organisiert, um Ersatzmöglichkeiten für Zuckerrohr zu finden. Dabei wurde die Ausweitung der Zitronenproduktion erwähnt, wobei Tucumán weltweit einzigartige Bedingungen für diese Kultur aufweist. Zitronenbäume werden jedoch in anderen Gegenden als das Zuckerrohr angepflanzt; und ausserdem gäbe es für eine so hohe Produktion, wie sie beim Ersatz von Zuckerrohr durch Zitronen entstehen würde, überhaupt keine Absatzmöglichkeiten, auch nachdem die USA den Markt für dieses Produkt geöffnet haben. Die andere Möglichkeit, Tabak an Stelle von Zuckerrohr zu pflanzen, ist ebenfalls nicht möglich, nachdem weltweit eine Kampagne gegen das Rauchen geführt wird und der Tabakkonsum voraussichtlich abnehmen dürfte.

Es wäre heller Wahnsinn, wenn der Mercosur-Fundamentalismus so weit ginge, dass der freie Zuckerimport aus Brasilien zugelassen würde, so dass eine nach internationalen Parametern effiziente Zukkerproduktion zerstört würde. Der Mercosur hat bisher global gesehen recht gut funktioniert, mit einer Verzehnfachung des Handels zwischen den Partnern zwischen 1986 (als die ersten Verträge mit Brasilien unterzeichnet wurden) und 1998. Aber in bestimmten Fällen (Zucker, Kfz, Hühner- und Schweineproduktion, Sportschuhe u.a.) würde die Anwendung der allgemeinen Mercosur-Regel zu untragbarem Schaden für Argentinien führen, so dass Ausnahmen gemacht werden müssen. Der Fundamentalismus ist die beste Methode, um eine gute Idee, wie den Mercosur, zum scheitern zu bringen.

Der Konflikt mit den Strassenkonzessionen

Die Verträge der Regierung mit privaten Firmen, die an die 10.000 km Überlandstrassen als Konzessionäre betreiben und ein Strassengeld von denjenigen kassieren, die die Strassen befahren, stellt für die Regierung ein kompliziertes Problem dar. Prinzipiell hat die Regierung die Entscheidung getroffen, die Verträge zu achten, auch wenn sich die Fachbeamten darüber im klaren sind, dass sie grosse Mängel aufweisen und zu einem Dauerkonflikt im Landesinneren geführt haben, einfach weil die Tarife überhöht und für Lastwagen- und Omnibusunternehmen, die ohnehin unter schwierigen Bedingungen tätig sind, untragbar sind. Die argentinischen Tarife für Strassengelder sind bei weitem die höchsten der Welt. Ausserdem sind sie gemäss dem Zinssatz Libor minus 20% desselben indexiert, was keinen erkennbaren Sinn hat. Die Zunahme der Verkehrsdichte (in vielen Fällen befahren heute mehr als doppelt so viele Kfz eine Strasse ab 1990) hat sich im Tarif nicht niedergeschlagen, wie es vernünftigerweise hätte sein sollen. Die Verträge haben nur vorgesehen, dass die Unternehmen bei einer bestimmten Zunahme der Verkersintensität sich verpflichten, zusätzliche Investitionen durchzuführen, wobei Zweifel bestehen, ob diese Klauseln wirklich erfüllt worden sind. Die Kontrolle dieser Konzessionen blieb in Händen der nationalen Strassenbaudirektion, statt sie einer Privatfirma zu übergeben, so dass in der Praxis kaum etwas kontrolliert wurde.

Zunächst stellt sich ein Problem mit dem Betrag, den die Regierung den Unternehmen schuldet, der sich aus den Subventionen ergibt, die in bestimmten Fällen, bei weniger befahrenen Strassen, vorgesehen waren, aber auch als Ausgleich für die Verringerung der Tarife, die Cavallo gleich bei Amtsantritt im Januar 1991 vorgenommen hat. Die Unternehmen fordern um die $ 350 Mio. die Regierung meint, es sollten weniger als $ 200 Mio. sein, wobei sich die Differenz hauptsächlich auf Zinsen für nicht rechtzeitig gezahlte Beträge bezieht. Der Fall liegt jetzt der allgemeinen Syndikatur der Nation (SIGEN) vor. Die Regierung will diesen Betrag auf alle Fälle mit Staatspapieren bezahlen, was die Firmen jedoch zunächst nicht annahmen. Die Subventionsklausel wurde auch falsch redigiert, da diese Zuschüsse nicht an die Bedingung geknüpft wurden, dass das Unternehmen Verlust ausweist und/oder der Verkehr unter einem bestimmten Niveau liegt. Es ist wirklich schwierig, zu verstehen, warum die damalige Regierung diese Verträge so schlecht verfasst hat; denn die Fehler sind wirklich grob. Und jetzt muss diese Regierung dies ausbaden.

Minister Nicolás Gallo und sein Staatssekretär für Bauten, Máximo Fioravanti, planen indessen schon für das Jahr 2003, wenn diese Verträge zu Ende gehen, mit der Ausnehme der Strasse 14, in Entre Ríos, deren Konzession vorzeitig verlängert wurde, aber mit der Auflage, dass das Unternehmen sie in eine Autobahn umwandelt. Vorher sollen neue Ausschreibungen stattfinden und die Strassen zugeteilt werden, wobei die Haupkorridore in Autobahnen umgewandelt werden sollen und in anderen Fällen diese Entscheidung binnen sechs Jahren getroffen wird, und die Konzessionsverträge diese Möglichkeit vorsehen sollen. Technisch ist es möglich, den Bau einer zweiten Parallelstrasse vor 2003 zu beginnen, ebenso Brücken bei Strassenkreuzun-

gen. Die genannten Beamten haben den Konzessionären auch vorgeschlagen, die bestehenden Verträge vorzeitig zu beenden, hatten jedoch keinen Erfolg. Das hätte den Fall vereinfacht. Die neuen Konzessionen sollen dann eine Laufzeit von 25 Jahren haben.

Angeblich sollen die bestehenden Konzessionäre bei den neuen Verträgen keinen Vorteil haben, da die Information über Verkehrsdichte allen zugänglich gemacht werden soll. Der Gedanke, dass die neuen Konzessionäre die Schulden der Regierung gegenüber den alten übernehmen, wurde angeblich aus diesem Grund fallen gelassen. Es ist anzunehmen, dass bei den neuen Verträgen die Strassengelder niedriger sein werden und die Vertragsklauseln, die beanstandet werden, nicht wiederholt werden. Dabei muss man sich vor Augen halten, dass Argentinien im Jahr 2000 ganz anders eingestuft wird als 1990, als das Länderrisiko besonders hoch lag.